

Liebe Leser!

Autor(en): **Herzig, Ernst**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **46 (1971)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Herausgeber:

Verlagsgenossenschaft «Der Schweizer Soldat», Basel

Redaktor:

E. Herzig, Gundeldingerstr. 209, 4053 Basel, Tel. (061) 34 41 15

Inseratenverwaltung, Administration und Druck:

Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa, Tel. (051) 73 81 01,

Postcheck 80 - 148.

Gestaltung, Layout: W. Kägi

Inseratenteil: T. Holenstein

Jahresabonnement: Schweiz Fr. 12.—, Ausland Fr. 17.—

Erscheint einmal monatlich

Der Schweizer Soldat

Wehrzeitung

Januar 1971 Nummer 1 46. Jahrgang

Liebe Leser!

Obwohl unsere Armee das wichtigste Instrument der Gesamtverteidigung ist, habe ich sie nie als ein Tabu betrachtet. Berechtigte Kritik, die der Sache dient und ihr im Sinne einer Verbesserung auch nützt, ist notwendig und von mir nie unterdrückt worden. Mit Schärfe aber habe ich mich stets gegen jene gewandt, die die Armee als solche überhaupt in Frage stellen oder sie zu zerstören suchen. Zu was militante Armeegeegner fähig sind, wenn man sie aus falsch verstandener Toleranz gewähren lässt, hat unser Mitarbeiter Observer in der letzten Ausgabe am Beispiel Holland aufgezeigt.

Immerhin mag man sich manchmal fragen, für was unsere Armee eigentlich bestimmt ist. Wenn wir bis jetzt geglaubt haben, sie hätte sich auf den Ernstfall vorzubereiten, um mitzuhelfen, einen möglichen Krieg von unserem Lande fernzuhalten, so müsste man meinen, dass dafür in den Wiederholungskursen jede verfügbare Minute aufgewendet wird. 52 Wochen zählt das Jahr. Drei davon sind dazu bestimmt, Kader und Mannschaften in der Kriegstüchtigkeit zu schulen, Vergessenes aufzufrischen und Neues hinzuzulernen. Das ist eine kurze Zeitspanne, und sie schrumpft noch mehr zusammen, wenn man an die vielen und unerlässlichen organisatorischen und administrativen Arbeiten denkt, die mit der Ausbildung nur wenig gemein haben, aber eben trotzdem erledigt werden müssen.

Deshalb habe ich mit einiger Verwunderung die Bildberichte in den Zeitungen registriert, in denen rühmend erwähnt wurde, dass den WK-Einheiten eingesetzt waren, um Autowracks und anderen Kehrlicht zusammenzutragen und einer weiteren Verwendung entgegenzuführen. Anderswo konnte man lesen, die Armee hätte die Ufer eines Sees gesäubert und den abgelagerten Unrat entfernt. «Endlich wird die Armee für etwas Nützliches eingesetzt!» hat ein Berichterstatter angesichts dieser friedlichen Tätigkeit unserer Wehrmänner enthusiastisch geschrieben. — Es fällt auf, wie immer wieder versucht wird, die eigentliche und einzige Aufgabe der Armee zu verniedlichen, und wie man — sogar in Armeekreisen — oft peinlich darauf bedacht ist, zu verschweigen, dass auch der Schweizer Soldat gegebenenfalls die Pflicht hat, zu kämpfen und zu töten. Man spricht von einer «Armee des Friedens», von einer Armee, die «überleben» soll, man spricht von Naturschutz und Katastrophenhilfe — aber nicht mehr vom Krieg. Auch auf die Gefahr hin, missverstanden zu werden, bezeichne ich solche Umschreibungen einfach als pure Augenauswischerei. Kein Wort dagegen, wenn Armee-Einheiten in Katastrophenfällen eingesetzt werden. Solche Aufgaben vermitteln gewissen Waffengattungen und Spezialtruppen oft mehr praktische Erfahrungen als grossangelegte Manöverübungen. Aber offensicht-

lich ist die Tendenz zu verzeichnen, dass man es nicht mehr wagt, die eigentliche und ausschliessliche Aufgabe der Soldaten zu definieren, und deshalb mit Beflissenheit jede Gelegenheit wahrnimmt, um der Armee etwa das Image eines friedlichen Vereins für die Sauberhaltung der Natur zu verleihen. Das könnte einmal ein böses Erwachen geben!

*

Auf Veranlassung der Pressekommission des EMD hat am 23./24. November 1970 im Stapferhaus zu Lenzburg ein Gespräch über das Problem der Dienstverweigerung stattgefunden. Unter dem Vorsitz von Bundesrat Gnägi, Chef des EMD, und unterstützt von Dr. Kurz, Leiter der Abteilung für Information und Dokumentation im EMD, haben sich daran Publizisten aus allen politischen Lagern, Münchensteiner Initianten, Pazifisten und Dienstverweigerer beteiligt. Fast zwangsläufig geriet die von den Münchensteiner Gymnasiallehrern gestartete Initiative für den Zivildienst in den Mittelpunkt der Erörterungen und der nachfolgenden Radiosendung. Die Initianten verlangen die Neufassung von Artikel 18 der Bundesverfassung, wonach jeder Schweizer wehrpflichtig ist. Dieser Artikel soll in dem Sinne abgeändert werden, dass er wohl an der Wehrpflicht als Regel festhalten, aber jenen Bürgern, «welche die Erfüllung der Militärflicht mit ihrem Glauben oder mit ihrem Gewissen nicht vereinbaren können», als Alternative die Zivildienstpflicht gestattet.

Diese Initiative wird zweifellos den Leserkreis unserer Zeitschrift noch wiederholt beschäftigen. Meine Auffassung und meine Einstellung zu den Dienstverweigerern sind bekannt. Trotzdem begrüsse ich diese Initiative, weil sie als «Endprodukt» eine eidgenössische Volksabstimmung (hoffentlich mit den Frauen!) zur Folge hat, in der über Annahme oder Ablehnung der Verfassungsänderung über die Wehrpflicht entschieden wird. Es ist gut, wenn das Volk in dieser leidigen Angelegenheit das letzte Wort spricht. Wie das Resultat dannzumal auch ausfallen mag (persönlich hege ich darüber keine Zweifel), bin ich überzeugt davon, dass die militanten Pazifisten und «Kriegsdienstverweigerer» von ihrer Linie nicht abweichen werden. Einer der pazifistischen Gesprächsteilnehmer hat übrigens verlangt, die ausserdienstlich tätigen Vereine sollten zu gegebener Zeit während des Abstimmungskampfes Gewehr bei Fuss bleiben und sich jeder Einflussnahme enthalten! Demokratie?

Beachten Sie bitte, liebe Leser, die in dieser Ausgabe veröffentlichten Zuschriften von W. M. in B. und B. M. in K. Prüfen Sie vor allem auch die Thesen eines Leutnants, wie sie W. M. in seinem

ersten Brief wiedergibt. Sie werden bald erkennen, wohin die oft in guten Treuen propagierte Idee einer «Friedensarmee» in der letzten Konsequenz führen kann. Probleme, die eine Generation erregen, erlöschen für die folgende Generation nicht etwa, weil sie gelöst wären, sondern weil die allgemeine Gleichgültigkeit von ihnen absieht. Diese Gleichgültigkeit der jüngsten Vergangenheit gegenüber demonstrierten auch die linksgesinnten Mitbürger in La Chaux-de-Fonds. Wenigstens ein Teil von ihnen ist 1940 Augenzeuge von dem gewesen, was einem Volk und einer Armee geschah, weil sie sich geweigert hatten, «für Danzig zu sterben». Trotzdem protestierte man in der Uhrenmacherstadt vehement gegen die «Aufreizung zur Gewalt», das heisst gegen die defilierenden WK-Einheiten. Bedenklich!

Mit freundlichem Gruss

hr
Ernst Herzog

PS. In der nächsten Ausgabe — einer Sondernummer — veröffentlichen wir den zweiten Teil der Studie von Oberst H. R. Kurz über den Deutsch-Französischen Krieg 1870/71, und in der März-Ausgabe werde ich Sie über den Stand des Gesprächs über ein schweizerisches Armeemuseum informieren.



Wir gratulieren herzlich unserem Ehrenpräsidenten, Oberst W. R. Sebes, zum 80. Geburtstag, den er am 11. Januar nächsthin feiern darf.

Einschneidende Neuerungen in der militärischen Ausbildung in den soldatischen Formen

Erster Kommentar unseres K-Mitarbeiters zum Bericht der Kommission für Fragen der Erziehung und Ausbildung in der Armee

I.

Eine Armee ist ein lebendiger Organismus, der sich innerlich und äusserlich in einer steten Vorwärtsentwicklung befindet. Auch wenn man — nicht ganz zu Unrecht — den Armeen den Vorwurf macht, sie seien allzu konservativ und setzten Neuerungen ein besonders starkes Beharrungsvermögen entgegen, muss unserer Armee doch zugestanden werden, dass sie immer wieder bemüht war, die soziologischen Wandlungen in unserem Volk zu erkennen und die internationale Entwicklung zu verfolgen und daraus die praktischen Konsequenzen zu ziehen.

Die nachfolgende Übersicht über die seit dem Ende des zweiten Weltkriegs vorgenommenen Anpassungen und Neuerungen zeigt, dass unsere Armee seit dem Aktivdienst nicht stillgestanden ist, sondern immer wieder bestrebt war, jene Vereinfachungen und Erleichterungen vorzunehmen, die sich aus der Entwicklung der Verhältnisse und der veränderten technischen Umwelt ergeben:

- | | |
|---|---|
| <p>1946 Verfügung des EMD vom 25. Februar: <i>Aufhebung des Takt-schrittes; Vereinheitlichung der Exerziervorschriften.</i></p> <p>1948 Verfügung des EMD vom 26. Januar: Bewilligung zum Tragen von <i>Halbschuhen</i> im Ausgang und Urlaub.</p> <p>1949 <i>Uniform Ordonnanz 49</i>: Waffenrock mit offenem Kragen; Mantel mit Einknöpfutter; Rundbundhose, Hemd und Kravatte.</p> <p>1950 Periodische Durchführung von <i>Waffenschauen</i> im ganzen Land.</p> | <p>1954 <i>Neufassung DR 54</i>: Umfassende Neuerungen auf Grund der Erfahrungen während des Aktivdienstes; insbesondere militärische Formen und Dienstbetrieb, Meldewesen, Gruss, Beschwerdewesen u. a. («Demokratisierung» der Armee); Abgabe des Reglements an alle Wehrmänner.</p> <p>1958 Ausgabe eines <i>Soldatenbuches</i>; Abgabe an alle Wehrmänner.</p> <p>1958 Verfügung des EMD vom 10. März: Wegen der Einführung des Sturmgewehrs wird der <i>Gewehrgriff aufgehoben</i>.</p> <p>1958 14. Juli: Das Tragen der <i>Effektentasche</i> in der Hand beim Einrücken, im Urlaub und anlässlich der Entlassung wird erlaubt.</p> <p>1960 Einführung des <i>Kampfanzuges</i>.</p> <p>1961 Verfügung des EMD vom 4. April: Auf das <i>Schultern der Handfeuerwaffen</i> wird verzichtet.</p> <p>1963 <i>Grundschulreglement</i> (neue Art bildlicher Darstellung in Reglementen).</p> <p>1963 Finanzielle Unterstützung von <i>Soldatenzeitungen</i>, die von Divisionen oder Brigaden herausgegeben werden.</p> <p>1966 Auftrag an GRD, auf Grund der Ergebnisse einer Studie von 1965 <i>Versuchsuniformen</i> herzustellen; freier Ideen- und Modellwettbewerb.</p> <p>1966 Verfügung des EMD vom 10. Juni: Zum Ausgangsanzug werden <i>keine Stichwaffen</i> mehr getragen.</p> <p>1966 6. Juni: Grundlegende neue <i>Konzeption der militärischen Landesverteidigung</i>.</p> |
|---|---|